



swissgay.info

*Blatt für sexuelle Variation, Politik & Kultur, Szene, info@arcados.ch Nr. 16/ 1.12.2019
und für schwule Studien, ARCADOS Verlag, Postfach, 4005 Basel, (ISSN 02297-0622)*

Schaffen wir den Welt-Aids-Tag ab?

1988 wurde der 1. Dezember von der Weltgesundheitsorganisation dafür eingesetzt. In jenen Jahren starben viele Männer die mit Männern Sex gehabt und sich mit dem HI-Virus infiziert haben an den Folgen eines Ausbruchs der Krankheit AIDS. Und viele nicht schwule Menschen sterben heute noch in afrikanischen, asiatischen und anderen Ländern, weil sie keinen Zugang zu den teuren Medikamenten haben, die in den Jahrzehnten danach entwickelt wurden. Doch darüber erfahren wir fast nichts mehr in den Medien. Keiner kann sich heute mehr vorstellen, wie verzweifelt die Situation unserer Leute damals war! Angehörige liessen Schwule einfach „sause“ und wollten nichts mehr von ihnen wissen. Sogar untereinander ist man auf Distanz gegangen. Der Regenbogen wurde zum Symbol der Solidarität erhoben, wie in der Bibel nach der Überflutung der mesopotamischen Gebiete.

Die Schwulen habe es bis heute nicht geschafft, Traditionen einzuführen und zu pflegen. Irgendwie war das nie „ein Thema“. Trotz stolzem Feiern auf den Strassen und in Party-Lokalen. Offenbar ist man doch nicht so „stolz“, dass es Traditionen braucht. Keiner wird in die Community offiziell „aufgenommen“ und keiner wird nach dem Tod auch wieder „verabschiedet“, wie es die Religionen vorsehen. Nun, homosexuelle Akte – und nur darin unterscheiden wir uns von der sogenannten Mehrheit – sind keine Glaubensbekenntnisse, wie oft von „heterosexuellen“ Medien verkündet. Der relativ bemerkenswerte Anteil von heterosexuell Lebenden daran wird einfach totgeschwiegen. Das Verhalten der heterosexuell geprägten Kultur färbt sich aber auf schwule Beziehungen bis heute merklich ab.

Schon in den frühen 80er Jahren gab es einzelne Schwule, die private „Hochzeitszeremonien“ organisierten mit irgendwelchen Hochzeitsrednern, um sich der Illusion einer Ehe hingeben zu können. Ich habe selbst so eine mit „feierlichem Ringtausch“ in Basel erlebt! Daher kann ich das Engagement für die „Ehe für alle“ auch kulturpolitisch verstehen.

Die Schwulenbewegung ist knapp noch bis zur „Eingetragenen Partnerschaft“ mitgegangen. Danach hat sie sich aufgegeben. Dieser Zivilstand (er ist nicht nur ein simples Gesetz) wurde auch nicht gross gefeiert. Schwule und Lesben wollten ihn trotz allen Sehnsüchten eigentlich nicht an die „grosse Glocke“ hängen. Lesben beschwerten sich in Basel über entsprechende Steuerformulareinträge („Zwangsouting“) und Schwule, die zusammen wohnen, wollen ihn auch nicht allen Vermietern bekannt machen, obwohl er obligatorisch ist für alle Dokumente und Verträge. Ich stelle mir ab und zu die Frage, was die Leute denn wollen? Gesellschaftliche und amtliche Anerkennung mit gleichen Rechten, aber keineR soll es wissen?! (*Wir haben noch Baustellen!*)

Kürzlich habe ich eine Schwulensendung (Aufzeichnung) bei Radio Dreyeckland von Anfangs 1991 digitalisiert. Es ging um die Zusammenarbeit von Schwulen und Lesben im damaligen neuen Zentrum am Wiesenplatz. Es zeigten sich Differenzen trotz gemeinsamer Diskriminierung, zwischen den Geschlechtern, in den jeweiligen sozialen Situationen. Seien es gemeinsame Partys, die nicht bei allen akzeptiert waren oder „Schwulenpartys“ von denen sich Frauen ihrerseits ausgeschlossen fühlten.

Ich weiss, man/frau kann es uns „nie recht machen“. Das war schon in den Zeiten des Isola-Clubs so.

Immerhin waren die Sommerauftritte von Schwulen im Elle&Lui und im Dupf ziemlich beliebt bei Schwulen und Lesben. Damit hatte sich's dann schon. Bei den letzten Tuntenbällen im Hirschenkeck kamen viele Heterosexuelle, die Party machen am Weihnachtstag „toll“ fanden. Da gab es Platzmangel im

Schaffen wir den Welt-Aids-Tag ab?

Keller und Klagen über sexistische Bemerkungen von Gästen. Interessant in der SchLeZ-Diskussion 1991 war, dass den Schwulen vorgeworfen wurde, sie würden mit den Playbackauftritten als „weibliche Figuren“ einem Frauenbild huldigen, mit dem sich viele Lesben nicht identifizieren könnten.

An diesem Punkt muss ich bekennen, dass ich nicht ein „gewöhnlicher“ Homosexueller bin – und auch nie war, wie ich das lange Zeit geglaubt hatte. Von Judy Garland (US-Filmstar 1922-1969) hatte ich nie etwas gehört. Aber ich sah bei diversen Schwulen eine Begeisterung für Frauenidole aus Film und Musik. Diese waren natürlich nicht „emanzipiert“ und ich hatte für solche überhaupt kein Interesse oder Begeisterung. Ich denke, schwul folgt hier klar heterosexuellen Vorbildern. Zudem ist die Identifikation mit ihnen eine mögliche Alternative für ein Männerbild, das man selber nicht ausfüllen konnte. Es hat Zeiten gegeben, in denen Männerfiguren eben nicht „wandelbar“ waren wie heute.

Historisch wichtig ist die Information, dass in den USA viele Lesben sich sehr engagierten für die kranken und sterbenden Schwulen. Sie waren nicht direkt betroffen von HIV, arbeiteten aber zum Teil in Spitälern in denen sie damit konfrontiert waren. Ich kann mich aber auch noch erinnern, dass die Frauen-Lesben verlangt hatten, im SchLeZ an ihren „separaten“ Partyveranstaltungen die Stop-AIDS-Plakate für die Schwulen abzuhängen!

Es geht eigentlich immer um die „gemeinsame Verantwortung“, die eingefordert oder verweigert wird. Das zieht sich durch alle „Stop-Aids-Kampagnen“ der vergangenen Jahrzehnte. Auf einem der ersten Plakate stand: „Wir schützen uns, weil wir uns lieben. Stop Aids.“ (Zwei Männer vor einem Ährenfeld) Auf der neuesten Broschüre steht: „Wir beschützen dich!“ (Starman, Securion, Mr. Undetectable und Mr. PreP) „Unsere gemeinsame Mission: deine Gesundheit.“ Die Aidshilfe hat offenbar „Superhelden“ engagiert, die „uns“ schützen sollen. *Schwule haben „das Problem“ delegiert!*

Sie haben ihr „Sexproblem“ auch an die Pharma-Industrie *delegiert*. Es wurde und wird nie diskutiert, warum Männer ohne Fruchtbarkeitzwang ihr Sperma in den Körpern anderer Menschen verteilen müssen. Politisch korrekt wird diese Kritik heute „moralisieren“ genannt. Moral hat aber nicht nur eine negative Bedeutung: („Werte, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren“). Sie bedeutet, aus Erfahrungen Schlüsse zu ziehen. Diese können „veralten“ wie wir Schwulen das selber erlebt haben und erleben, mit den Gesetzen und öffentlichen Diskussionen.

Ich will hier die Erfolge der Pharma-Industrie nicht in Zweifel ziehen. Aber an den Weltaidstag und daran erinnern, dass dieser eine Geschichte hat! Ich erinnere mich an Berichte über Demonstrationen von Schwulen und auch Lesben in San Francisco und New York, vor Spitälern, Pharmafirmen und Regierungsgebäuden mit denen diese zum Handeln gezwungen werden sollten. Dem US-Präsidenten Ronald Reagan (1981-1989) wurde vorgeworfen: „Die Regierung hat Blut an ihren Händen!“ Dass die Gesellschaft und Politik Verantwortung für „diese paar Schwulen“ übernehmen müsse, war nicht sofort klar. Die Situation ist vergleichbar mit Ebola heute!

Ich kann mich erinnern, dass die Schwulenbewegung sich damals dagegen wehrte, „alle durchzutesten“, wie das vorgeschlagen wurde. Stigmatisierungen sollten durch gemeinsamen verantwortungsvollen Schutz verhindert werden. Heute sind wir dabei, ebendies zu tun, damit möglichst viele auf „ihrer freien Wildbahn“ erfasst und nötigenfalls mit Medikamenten versorgt werden können.

Ich weiss, dass die damalige Politik nicht alles erreichen konnte, was man von ihr verlangte. So kann man bis heute bei Schwulen auch nicht alles erreichen, was man verlangen könnte. Die Frauen haben in den 60ern eine Verhütungspille erhalten. Die Schwulen „ihre“ jetzt in der neuen Zeit. Ich möchte daran erinnern dass es jeweils Betroffene gibt, die sie nicht so gut vertragen, oder man kennt Langzeitwirkungen noch nicht. Ganz zu schweigen von all den anderen Pillen die Männer glauben schlucken zu müssen, wenn, bevor, oder weil sie Sex mit anderen Männern haben wollen. **Peter Thommen** 69, Basel

swissgay.info erscheint 4mal jährlich im ARCADOS Verlag, Peter Thommen, Rheingasse 67, Postfach 35, 4005 Basel, Tel. 004161 681 31 32 Zuschriften erwünscht, Autoren willkommen
Druck: discountprint.ch / Grenzacherstrasse 34, 4058 Basel / Erscheint gedruckt 100 Exemplare und als PDF auf *swissgay.info* Liegt auf: *gay-megastore, sunnyday Sauna, hab Stuckivilla Bern, haz Centro Zürich*

„sowas tun wir nicht!“

Als ich vor fünfzig Jahren in die schwule Szene kam und die sexuellen Praktiken kennenlernte, hörte ich vielfach von den Leuten, dass sie sich NICHT penetrieren liessen. Es gibt durchaus Leute, für die ist der Anusbereich kein sexuell-erotischer Bereich. Aber es gibt auch viele, die sind „Naturtalente“ oder sie wurden einfach damit konfrontiert, oder sie haben es nach und nach gelernt.

Der Bereich ist so mit Scham belegt, dass sogar heute noch – 30 Jahre nach AIDS – nicht darüber geredet wird. Dabei erzähle ich seit Jahrzehnten, dass es keine Geheimnisse mehr gibt um die Homosexualität. Mit der Verbreitung von HIV wurde aber in den 80er Jahren offensichtlich, dass „sie es eben doch tun“! *Die Scham und die Homophobie sind „am Arsch“ zu finden.* Darum schämen sich auch einige Religiöse für uns „fremd“ und darüber wird auch nie öffentlich geredet: Wenn ein Mann bei einem Mann liegt wie bei einem Weibe, dann wir mindestens einer davon zum Weib! (Ein Anwalt in Ägypten erzählte im Jahr 2017, dass ein Richter behauptet habe, *das bringe den Thron Gottes zum Wackeln*, obwohl es im weltlichen Strafgesetz nicht verboten ist. Sh. swg.info Nr. 15, S. 3 unten)

Joachim Braun publizierte 2006 ein Interview mit einer Mutter (Ausschnitt): „Ich weiss, es ist absurd, aber bei Heterosexuellen stört mich Analverkehr nicht – bei Homosexuellen stösst er mich ab.

Warum?

Weil der passive Teil der Beziehung irgendwie degradiert wird; aber ein Mann, der sich degradieren lässt (zögert) ... ist in meinen Augen unmännlich.

Könnte es sein, dass Sie fürchten, dass Ihr Sohn unmännlich und dann für sie nicht mehr attraktiv ist?

Ist es schlimm, wenn ich Ja sage?“ (Braun, Joachim: *Schwul und dann*, Querverlag, 2006, S. 38-39)

Wenn es um Männersexualität geht, wird nie über die Prostata, ihre Funktion und den rezeptiven (aufnehmenden) Gebrauch des Anus geredet. (Jean Pütz hat in seinem Hobbythek-Buch von 1996: Darm und Po, wenigstens darauf hingewiesen) Männlicher Sex findet nur vorne statt? Das Vorne funktioniert nicht ohne die Prostata hinten und diese ist ein mit Enddarm und Anus vernetztes Gewebe (wie bei Frauen die Klitoris mit ihrer Umgebung!) Vor einiger Zeit las ich in einer Zeitung, dass eine arabische Ärztin klagte, ihre Patientinnen würden sich darüber beschweren, dass ihre Männer oft den Anal- statt den Vaginalverkehr wünschten. Sie wusste offenbar nicht, dass viele arabische Männer diese Praktik vor der Ehe untereinander schon kennenlernen. ;) – Analverkehr ist im Mittelmeer-Raum eine alt bewährte „Verhütungsmethode“.

Wenn nur die Junghomos von heute endlich mal kapieren würden, woraus die Gewalt gegen Schwule (das sind kulturell nur die passiven Männer!) sich speist und dass wir uns *hierbei von der Diskriminierung der Lesben unterscheiden*. In öffentlichen Diskussionen müssen Religiöse und PolitikerInnen mit diesem ihrem Bild von uns im Kopf konfrontiert werden, sonst sind Diskussionen „um ihren Gott herum“ fruchtlos! (*Wenn ein Mann mich mal aufforderte: Leck mich am Arsch, antwortete ich zuweilen: Hätsch gähn! :P*)

Die Kulturen des Balkan hängen religiös sehr stark an der Opposition gegen Analsex. Daher merken immer wieder Männer in ihren Profilen an: „nur aktiv“! Dabei wird verdrängt, dass es Passive geben muss, die diesen „richtigen Männern“ entgegenkommen! ;) Es sind auch Mütter, die diese Wertung im Kopf haben! (Ich habe schon von der Ansicht gelesen, dass den Schwulen die Penisse nach dem Sex abfaulen würden.)

Es ärgert mich einfach wenn Schwule und Lesben immer von der Liebe und der Ehe für alle labern und alle nur „das beste für uns wollen“, aber immer an den Realitäten vorbei! Die heterosexuelle Ehe kann auch nicht mehr die heterosexuellen Probleme überdecken. Ganz zu schweigen von denjenigen, denen die Hetero-/Homosexualität allein nicht genügt.

So bleibt die Frage stehen: Warum müssen Männer, die keinen Fortpflanzungszwang haben, ihre Spermien in den Körpern anderer Menschen verteilen? Das Problem mit dem Kondom ist kein „technisches“ es ist ein Kopf-Problem, das uns die heterosexuelle Kultur aufdrückt!

Es ist nachfühlbar, wenn Heteros glauben die Schwulen würden ihr Leben verändern: „*Einer zum Beispiel: ca. vier Jahre älter als ich, also noch nicht zur "alten" Generation zählend, beklagte sich sage und schreibe 4 Stunden(!) lang über seine zerbrochene Ehe, und am Ende schlussfolgerte er, dass das eine Auswirkung aufgrund der Gleichheit sei, und die "neue Toleranz gegenüber Homosexuellen" würde Heterosexualität wertlos machen.* (zit. n. queer.de 1'19) An einem andern Ort erzählte einer, sein Vater sei überzeugt, dass die Scheidung durch die Homosexualität seines Sohnes verursacht sei. Sehr einfach denkend!

AIDS in Basel – gegen das Vergessen!

Viele Leute neigen dazu Vergangenes zu vergessen oder zu verdrängen. Das zeigt sich auch am Thema HIV und AIDS. Am 17. Nov. 2019 titelte die NZZ am Sonntag einen Hintergrundbericht mit: „Das Ende von Aids“. Dies ist eine sehr US-eurozentrische Sicht auf das Sexualleben von Schwulen (und Männern die mit Männern Sex haben).* Aids hat in Afrika unter den Heterosexuellen noch längst keine „Ende“ gefunden von Schwulen dort ganz zu schweigen!

Schwule waren den Gesundheitsbehörden schon zu Anfang des 20. Jh. „bekannt“, weil sie mit anonymen Kontakten „Geschlechtskrankheiten“ verbreiteten und dies musste bekämpft werden, wie bei den Heterosexuellen auch. 1982 wurde in Basel eine gross angelegte Impfkation gegen *Hepatitis B* durchgeführt, die damals unter Homosexuellen „weitverbreitet grassierte“. In informeller Zusammenarbeit mit den Homosexuellen Arbeitsgruppen Basel HABS bot die Dermatologische Universitätsklinik unter Prof. Dr. Rudolf Schuppli (1915-2006) diskret-anonyme Impfungen an.

1988 fand die Ausstellung „Männergeschichten“ in der Kaserne statt, die in der Bevölkerung auf grosses Interesse und Sympathie stiess. Und wenig später „gerieten wir mit AIDS wieder in Verruf“!

In der Rückschau wirkt es komisch, wie sich die Infektion um mich herum und dann an mich heranschlich. Ich gab in jener Zeit ein beliebtes Blatt heraus das in der Basler und Schweizer Szene auflag und auch in Versand ging. In Basel liefen die medizinischen Informationen erst bei der HABS und im schwulen Buchladen Arcados zusammen. Erst druckte ich kurze Infos aus der Hetero-Presse ab, dann tauchten kleinere Inserate der Aidshilfen auf, sowie Werbung für Kondome („Hot Rubber“). Wie der Tagesanzeiger am 26. April 1983 meldete, waren die „Betroffenen“ bald einmal bekannt, aber das Element der Übertragung („Blutbestandteile“) noch einige Zeit nicht.

In der „bgz vom 26.4.83“ schrieb ich in einem ersten Kommentar: „Es ist klar, dass wir Homosexuellen die grösste sexuelle 'Umschlagsquote' im Sinne einer Kettenreaktion haben. Für die Gesellschaft und die geschätzten Heteros aber bedeutet das nichts anderes, als dass sich die Krankheit bei uns schneller bemerkbar macht.“ Ich verwies darauf, dass „die Opfer bei den Heteros“ einfach mit Verspätung kommen würden.

Am 2.3.84 meldete die WoZ, die Gründung einer homosexuellen Medizinergruppe: „Medizinische Probleme, die uns im Speziellen betreffen, wollen wir nicht mehr länger nur den Hetero-Ärzten überlassen.“ „Dein Blut wird“ – nicht geopfert, aber „angezapft für viele, die von der Forschung nachher profitieren.“ (Abbl 5/1984) Für ein Forschungsprogramm, an der sich die Dermatologische Universitätsklinik Basel beteiligte, riefen wir zu einer Blutspende-Aktion auf – auch im Sinne der Solidarität!

Die Repression wurde deutlich spürbar. Es wurde diskutiert, was genau denn „Promiskuität“ in Zahlen bedeute. In Zürich wurde von HAZ und SOH eine erste Broschüre gedruckt: „Sex und AIDS“ (1985) Ich kann mich gut erinnern, wie fürderhin von meinen Kunden und Bekannten die jeweils neuesten Infos aus den Medien in den Buchladen gebracht wurden. Sogar Videocassetten mit Aufzeichnungen von Fernsehsendungen waren dabei.

Am 2.5.85 wurde in der Plattform von Radio Basilisk über AIDS diskutiert. „Es ist klar geworden, dass die Schwulen eigentlich sehr gut informiert sind. Probleme stellen sich vor allem bei jenen, die versuchen, alles zu verdrängen.“ (Abbl 21/6.5.85)

Ab und zu treffen Telefone ein von ängstlichen Schwulen. Ein Unbekannter rief an. Er hätte vor Jahren mal einen geküsst, der sei aber kürzlich gestorben an AIDS – ob das wohl gefährlich sei?“ (Abbl 26/23.8.85)

Mann sehe sich mal die Fragen an, die an Dr. Gay gestellt werden und wie einfach die Begriffsstruktur vieler Männern ist, die mit anderen Sex haben. **Peter Thommen**

(Fortsetzung in den nächsten Ausgaben!)

* (Lesben werden übrigens hier nicht „totgeschwiegen“ sondern waren von Infektionen quasi „nicht betroffen“.)
bgz = basler gay zeitung / abbl = Abendblatt (beide ARCADOS)

Es wird schwierig sein, in Zukunft die sozialen und politischen Umstände einer „Schwulenseuche“ an künftige Generationen von Männern zu vermitteln, die dannzumal „verheiratet wie alle“ sein werden!?